

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 3

Artikel: Allerseelen
Autor: Schongauer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kellner straffte sich. Ich sah, dass er unter seiner langen schwarzen Hose SA-Stiefel trug: «Sehr gut geht es in Deutschland, mein Herr!»

Ich flog nach Paris. Da ich um elf Uhr abflog, kam ich nach einem Flug von zwei Stunden doch um Punkt zwölf Uhr in Le Bourget an, denn es war Sommerzeit. In Paris sagt kein Mensch «zwölf Uhr». In Paris sagen alle «midi» — Mittag. Denn es ist eine heilige Stunde, die nicht mit einer Zahl umschrieben werden darf. Es ist die Stunde des Essens. Heilige Stunden müssen heilig gehalten werden, nicht durch Arbeit entweiht. Ich rechnete mir leicht aus, dass ich sicherlich in Paris zu spät ankommen würde, selbst wenn ich den Weg von Le Bourget in die Stadt mit einem Auto machen würde. So entschloss ich mich, gleich neben dem Flugplatz in einer kleinen Kneipe zu essen. Es war ein kleines Bistro, in dem Chauffeure und Autobusfahrer zu essen pflegten. Die Patronne kam. Ich war der erste Gast an jenem Tag. Die Patronne war breit und massiv wie ein Geldschrank. Sie entschuldigte sich sehr, dass um fünf

Minuten nach zwölf das Essen noch nicht fertig sei. Sie sagte, es werde nicht lange dauern; sie verschwand, kam schnell wieder und legte mir ein langes, knuspriges Weissbrot auf den Tisch. Daneben stellte sie einen grossen irdenen Topf, der sicherlich einen Durchmesser von fünfundzwanzig Zentimeter hatte. Der Topf war bis an den Rand voll gelber Butter. «Tenez, Monsieur», sagte die Patronne, «damit Sie sich in Geduld fassen, bis das Essen kommt . . .» Ich staunte die Butter an. Ich verglich sie mit dem kleinen Klecks Butter in Köln am Rhein.

«Et comment ça va en France, à part cela?» fragte ich die Patronne. Die Dame schlug die Hände über dem Kopf zusammen. «Ah, Monsieur, ça va mal, schlecht geht es. Einen Hitler oder Mussolini müssten wir haben, um Ordnung zu bringen in diesen Saustall der Demokratie!»

(Entnommen einem vergnüglichen Reisebuch durch Land, Charakter und Geist unserer westlichen Nachbarn «Franzosen kreuz und quer», Eugen-Diederichs-Verlag, Düsseldorf-Köln.)

Friedrich Schongauer

A L L E R S E E L E N

*Oh, wie unsre Herzen brennen,
Nun wir eure Namen nennen,
Die auf Stein geschrieben sind
In des Friedhofs Nacht und Wind!*

*Seid uns nah an diesem Tage,
Antwort gebt auf unsre Frage
Nach der Trennung Sinn und Grund
Mit dem bleichen, stummen Mund!*

*Wenn wir euch die Blumen schenken,
Wollt ihr gütig an uns denken,
Die wir noch auf Erden sind!
Ihr seid Gottes Lichtgesind.*

*Heute sind wir euch verbunden,
Heute bluten alte Wunden,
Euer sind wir ganz und gar,
Ihr seid unser immerdar.*

*Lasst den alten Bund uns schliessen,
Alte Liebe möge spriessen,
Heute flüchten wir zum Grab,
Senken unsre Not hinab!*